

Verleger: C. S. ... Druck: ...

Sallesche Zeitung.

Verleger: C. S. ... Druck: ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition ...

Halle a. S., Mittwoch 14. Juli 1897.

Verleger: C. S. ...

Handelspolitisches.

In einem gut manchesterlichen Blatte, der 'Manchesterzeitung', lafen wir dieser Tage mit Vergnügen eine Widerlegung der von uns nicht als falsch zurückgewiesenen Behauptung, daß durch das wirtschaftliche Interesse die Menschheit in zwei unversöhnliche feindliche Lager getheilt werde, die sich nie miteinander verfeindigen könnten und deshalb 'bis ans Ende' zu bekämpfen genöthigt wären.

verträge einzutreten und diese vorzubereiten, indem zunächst eine materielle Revision unteres autonomen Tarifs vorgenommen wurde, dessen Anlage, wie Graf Solodowoff betonte, sich eines recht schmerzlichen Alters erfreut und den heutigen Verhältnissen nur noch recht wenig entspricht, so daß die zu wenig durchgegebene Specialisirung unteres Tarifs als ein bedauerliches Hinderniß für unsere Entschädigung bei den Verhandlungen über die geltenden Handelsverträge sich erwies.

schönen Wetters blieb der Kaiser gestern noch vor Odde. Da man von der Ueberlandtour von Gardanger über Wolf-Stalheim nach Gudvangen wegen des Unglücksfalles des Kistenmanns J. S. v. Spalte Wolfand genommen hat, so wird neuerdings die Route Sognefjord-Gudvangen-Stalheim geplant, doch kann noch leicht eine Änderung in diesen Dispositionen eintreten.

Gegenwärtig bemüht man sich von der manchesterdemokratischen Seite in wirtschaftlicher Weise um die Interessen der Industrie, welche durch den Sieg der Agrarier angeblich aufs Schwerste bedroht sein sollen. Ob und in wie weit bei der letzten Kritik die Agrarier gequält haben, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls reicht jedoch ihr Sieg nicht so weit, um bei der Industrie Verlegenheit nach zu rufen oder gar zu rechtsfertigen.

Die Industrie hat durch Produktions- und Preisrückfälle auf ihrem Gebiete sich die Preiselastizität des inneren Marktes nach Möglichkeit gesichert; das besachenswerteste Beispiel hat das anfangs so viel angepöbelte, jetzt allerorts anerkannte rheinisch-westfälische Kohlenkartell geliefert. Die Landwirtschaft hat mit den Kornhäufern und Getreideverkaufsgesellschaften den gleichen Weg beschritten, obwohl natürlich bei ihr das wirtschaftliche Kartell viel schwerer durchzuführen ist, als bei der Industrie.

Der Herr v. d. Meffe. Folgende Behauptung der 'Mehrens' Westfälischen Post vom 10. d. M. ist nicht ohne Interesse. Es ist im Abgeordnetenhaus ein offenes Geheimniß, daß gerade der rechte Flügel der konservativen nur läßt widerwillig die Führung des Ministers v. d. Meffe folgen, dessen Qualifikation von ihnen ungefragt ebenfalls bestritten wird, wie von dem Abgeordneten Hülst. Gerade in den Parteien der Konserwativen, nur widerwillig, es bestritten die schwachen Bedenken, sind schädliche Hände so fähig, Wesen anzuvertrauen.

Deutsches Reich.

* Zu dem Verhören des Kaisers kam aus Odde erfreulicherweise gemeldet werden, daß Sr. Majestät gestern bei der milden Zeit bereits mehrere Stunden auf dem Hof seiner Jagdt, Solenjollerer, verweilen durfte, da die Aufzucht des Nutztierwesens im Auge einen durchaus regelrechten Verlauf nimmt. Ein weiteres Telegramm von dorther berichtet, daß die Beförderung im Auge festig fortgeschritten. Wegen des unverändert

bleibenden jungen Holms nebst zugelassenen Freunden und Fremdbesuchern. Selbst die Mäde waren wachsig, denn wenn alle Anderen sich schon auf die Seite gedrückt hatten, auf der sie genohmt waren, einzuflüchten, führten Kurt, der Kadel, und Franz, der Student, nach Gefolge mit Wasserkränen, Stiefeln und Haarbürsten, mandamal floren sogar ein Paar Hosen durch die Luft. Joachim lag dann still ladend in seinem Bett und verfolgte das Duell mit großer Spannung; er unterrichtete ganz genau, ob ein Wassergruß direkt auf die Dielen plätschete, oder erst auf einem menschlichen Hüften Station gemacht hatte, und schwärzte dabei in Todesangst, daß ein Warnungsruf der Mutter dem Treiben ein Ende machen würde; es war so lustig, wenn man des Abends im Bette nach etwas Erlesen konnte.

Sein erster dummer Streich.

Erzählung von Ernst Clausen (Verstorbener). Seine Mutter behauptete, das Kinder mädchen hätte ihn fallen lassen, als er kaum ein halbes Jahr alt war und so krank wurde. Der Doktor dagegen schwor bei Segenswörtern und Zange, es sei die englische Krankheit gewesen, und hierüber zankten sich nun der graue Zünger Westfalens und die flächtige Frau Rittergutsbesitzer Holms schon seit fast sechszehn Jahren. Das reben Sie mir nicht ein, mein lieber Medizinratsherr, schloß sie jedes Mal, die Debatte; ich habe sechs gesunde Kinder, die immer nur an zu kurzen Höschen und kleidenden gestülpt haben und gerade dieses eine sollte ich, gehen Sie mit Ihrer englischen Krankheit! Meinen Seligen haben Sie doch auch gekannt, und dann sehen Sie mich an - unmöglich! Und dabei freute die flächtige Dame beide Arme über der stramm sitzenden Taille ihres Seidenkleides und der lebenswichtige Doktor machte der Mutter von sechs gebunden Kindern ein Kompliment und bekam eine zweite Tasse Kaffee. Joachim hatte, in seinem Nothfall stehend, diese Debatten oft mit angehört und sich gewünscht, daß seine Mutter und der Doktor immer wieder darüber lagten. Eigentlich hätte ich Beide tödlich töten wollen: der Arzt, weil er die englische Krankheit nicht kurtieren konnte, und die Mutter, weil sie den kleinen Joachim unzuverlässigen Diensthilfen anvertraute. Schließlich war es doch ganz gleichgültig, ob ein Kinder mädchen oder eine Kinderkrankheit daran schuld waren, daß er sich nur mit Hilfe einer Krücke bewegen konnte, den größten Theil seines Lebens im Nothfall soß und immer wieder Indianerergötzen und Seebenedeuter lesen mußte, in denen nur baumartige, gesunde, ihre Jungens vorfanden, und deren tolle Streiche und ungeheuerlichen Fährnisse er alle in der Wandaue mit durchlebte. Dann küßte er sich nicht mehr als Joachim Holms, neben sich eine Krücke, sondern als der Delandehauptling links oder als Bob, den Schiffswagen, der im besessenen Sturm allein oben auf einer Brandflamme ausruht hielt. Die ganze Familie war zum Sommer einmal wieder zusammen gekommen, und das Solmshörer Gutshaus hallte über vom Singen, Raufen, Kreischen und Tanzen der sechs

Wann er mir fidele Menschen sah, nur keine traurigen Mienen, dann war Joachim ganz zufrieden. Ein Jeder zeigte ihm Liebe und Güte. Der älteste Bruder, der Marineoffizier, brachte ihm bei jedem Urlaub neue Bücher mit, die die Schweflern verzogen den armen hilflosen Bruder; er seit der Aeltesten Verlobter nun auch zum Besuch da, er hatte sie weniger Zeit, mit Joachim Domino zu spielen. Noch hatte Keiner den freundlichen sechszehnjährigen Krippel traurig gesehen, er schien immer zufriedener, nur die Mutter glaubte in jeder Zeit beobachtet zu haben, daß seine großen blauen Augen jenseits vom Balkenfenster aus mit sehnsüchtigen Drängen über die weite See hinaus schweiften. Sie meinte sogar eine Nacht hindurch, als er der hübschen Cousine Dora vor acht Tagen eine kleine selbsterfertigte Federzeichnung schenkte; es war ein kleines Stimmglockenspiel. Eine krüppelige zergaulete Kiefer auf einer Sandbine einjam stehend. Vielleicht hatte sich Joachim nichts dabei gedacht, aber seine Mutter meinte darüber viele Stunden. Die Stille im Hause heute Nachmittag kam ihm ganz eigen thümlich vor. Er hatte sich in seinem Stuhl auf die Veranda setzen lassen. Eine leichte Brise bläute über die sonnenglühenden Wälden und trug den frischen, herben Salzgeruch der Nordsee zu ihm herein. Er mochte nicht lesen, nicht einmal in der Nordpolregion von Nansen. Zum ersten Mal dachte er daran, wie gern er heute mit der Bielen jungen Gesellschaft nach der Insel hinterher gefegelt wäre. Die Mutter war schon am Morgen in die Stadt gefahren und das zurückgeliebene junge Volk überbot einander im Treber-

muß. Der Herr Lieutenant war See beauftragte den Vorfall bei der Tafel und Zehrer, der nicht mitläßt, wenn ein Witz gemacht wurde, mußte zur Strafe sein Glas austrinken. Bei Joachim hatte es keine Noth; der gute Zunge ludte so viel, daß kein Nothfall ins Laufen gekommen war. Jeder hatte von dünnen Streichen zu erzählen gesucht, selbst die jungen Damen, aber die beste Geschichte war doch die des Studenten, der höchst anständig darstellte, wie er mit Anderen einen schlafenden Nachtmäher mittels Bindfaden an einer Hausglocke festgebunden hatte. Ja, das war ein fideles Mittageessen gewesen, und nachher wurde ein Witz auf der Insel vorgelesen, und die zehn Minuten verriegen, so daß eine Gesellschaft mit einigen wohlgepuderten Räuben in zwei Booten und Flug mit vollen Segeln dort hinüber, wo man von Joachim's Kasse aus mit bloßem Auge die Schiffshorizonte der Insel erkennen konnte. An Joachim hatte wohl Keiner gedacht. Zur Cousine Dora fronte, ob er nicht mitläte und diese eine Frage gab ihm mehr zu denken, als der ganze Federstrich. Nein, nein, es ist besser, ich bleibe zu Haus. Mutter würde sich doch vielleicht ängstigen, wenn sie Niemanden hier antröbe und dann - före ich auch wohl. Das letzte hatte er ganz feil gelagt und er wußte nicht einmal, ob sie es gehört hatte. Sie lag nachher mit Bruder Franz in einem Boot, und als dieses schon weit draußen in der See tanzte, konnte er noch ihr wehendes, lüchtes Haar im Sammelgange schimmern sehen. Er war traurig geworden und starrte so lange auf das flimmernde Wasser, bis ihm die Augen weh thaten und zwei Thränen langsam über seine zarten Wangen rollten. Er hatte nie Weid gefühlt, er gönnte ja allen die gefunden Lieber, wenn er nur ein Mal hätte solche dumme Streiche machen und davon erzählen können! Weidlich würde ihm dann auch die Cousine so antworten, wie heute den übermühtigen Studenten bei Tisch, obgleich der zwei frische Nummernische besag und von den Anderen besonnen ausgedacht wurde. Jetzt waren jene wohl schon drüben angelangt und packten die Schwaaren aus. Eine Flasche Champagner hatten sie auch mitgenommen. Diese Stille im Hause, diese läubliche Sonntag-Nachmittagsruhe that ihm weh. Kein Laut zu hören, nur aus der Ferne vom Dorfe herüber Klängen Singstimmen von Mädchen und Mädchen. Ein Wolf Tauben kam an der Veranda vorbeigelaufen und wibbelte mit blühenden Schwüngen gegen die

646

647

[Nachdruck verboten.]

Den Nagel auf den Kopf trifft die Ausburger Post-Zeitung, die in einer Controverse mit der „Köln. Volks-Ztg.“ darauf hinweist, wie nur eine konservative Reichspolizei dem Deutschen Reich für die Dauer Sicherheit und Glück beschaffen kann und wie daher die Centrumpartei sich gründlich auf dem Felde befindet, wenn sie mit Demokraten und Sozialdemokraten gefinnungslos fraternisiert. Das Blatt schreibt: „Wir wünschen eine Konsolidierung der Reichspolizei in konserverativem Sinne. Mit den liberalen Gruppen kann man nicht regieren, erlennt wohl sie nicht stark genug und sich politisch wackelnd, zweitens weil man eine christlich-konservative, politische Kirche, Schul-, Wirtschafts- und Sozialpolitik geliebt auf den Vorkurs nicht führen kann. Darum ist eine kräftige konservativ Partei nötig, auch das Centrum bedarf derselben: es hat nur mit ihr seit 1870 jede Reformarbeit zu Stande gebracht und zwar, diese Stütze herab, im Reichstage ohnmächtig. Aus diesem Grunde lassen uns die lächerlichen Schlagworte der norddeutschen liberalen Presse über „Junter und Agrarier“ ganz kalt, wir brauchen die Junter und die Agrarier, sobald wir einmüßiges Volkstum durchsetzen wollen. Man kennt jetzt keine neuen Grundgesetze in der liberalen Presse (und auch in der Centrumpresse), als „Junter und Agrarier“; es sind das Schlagworte ohne Inhalt, welche auf Täuschung abzielen.“

Der „Abthilge Beobachter“ berichtet aus angeblich sehr zuverlässiger Quelle, daß der Staatssekretär **Freiherr von Marschall** auf seine Würdigung in die alte Stelle, vorangesetzt daß der Urlaub die nötige und erwünschte Kräftigung seiner Gesundheit gebracht hätte, mit aller Bestimmtheit geneigt habe. Das ist nicht Neues, sondern wurde schon bei der Abreise des Freiherrn von Marschall in der ihm näher liegenden Presse vermeldet. Neu ist aber die Einsetzung des „Neuen Mannheimer Postboten“ auf die Ministerstelle, die Herr von Marschall ein Entlassungsgesuch überreicht nicht einreichen werde. Wir hatten die Möglichkeit für ausgeschlossen. Die Unterlassung würde auch zwecklos sein.

Mit begreiflichem Eifer wird, so schreibt die „Köln. Ztg.“ von der freisinnigen Presse die vollständige Forderung nach **Verstaatlichung der Reichsbank** bei Ablauf ihres Privilegiums im Jahre 1900 befohlen. Das Mißtrauen der Reichsbank als Staatsanstalt würde nach freisinniger Auffassung ein großes Verbrechen, und im Kriegsfalle würde der Reichsbank die Mittel der Reichsbank als Reichsgegenstand erlöschen. Ueber dieses Bedenken ist man hinweggegangen, als man die Verstaatlichung der Eisenbahnen beschloß, obwohl es damals mit größerer Berechtigung hätte geltend gemacht werden können. Jetzt fällt es viel zu wenig ins Gewicht, um die Umgestaltung der Reichsbank in eine Staatsanstalt aufzuhalten. Immerhin wird selbst von freisinniger Seite anerkannt, daß bei der Erneuerung des Privilegiums Abänderungen der Bedingungen vorzunehmen wären, zunächst durch weitere Vertiefung der Gemeintheile der Renten. Bis 1890 erhielten die Anleihebesitzer zunächst 48 Procent, während und vom weiteren Gewinn nach 35 Procent die Hälfte. Seit 1890 werden ihnen nur noch 35 Procent Dividende gezahlt und von dem weiteren Gewinnüberfluß die Hälfte. In der „Frei. Ztg.“ wird der Vorschlag gemacht, den Anleihebesitzern fortan nur 3 Procent zu sichern, jedoch um Ueberzins die Hälfte bis zu 5 Procent statt wie bisher bis zu 6 Procent und vom weiteren Ueberzins ein Viertel. Freilich verlangt die „Frei. Ztg.“ als Gegenleistung die Erneuerung des Privilegiums der Reichsbank auf eine längere Zeitdauer als zehn Jahre und zwar mindestens auf die Dauer der zweiten und dritten Jahre. Bei den nächsten Wahlen wird auch diese Frage eine gewisse Rolle spielen. Von konservativer Seite ist einfach und nachdrücklich die Umgestaltung der Reichsbank aus einem eigentümlichen Zwitwerg zu einer wirklichen Reichsbank zu fordern. Dagegen mag man sich in liberalen und freisinnigen Kreisen bemühen, den Wählern klar zu machen, daß die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen nicht sehr klaren Verhältnisses mit einem erheblichen Einfluß und Gewinn für die Hochfinanz von Standpunkt des öffentlichen Interesses wünschenswerth und vortheilhaft ist.

Nachdem die **Straßprognose**, welche mit der Einführung der Berufung und der Entschädigung unzulässig verurtheilt, auf weitere Reformen unserer Strafrechtspflege erstreckt, auch letzten Reichstages nicht zum Abschluß gebracht worden ist, herrscht an ungenügender Stelle die Ansicht, in der nächsten Session eine bezügliche Vorlage nicht noch einmal einzubringen. Die Regierung will es der Initiative des Reichstages überlassen, die Sache in der kommenden Session von Neuem in Fuß zu bringen.

Die Antwort des Evangelischen Oberkirchenraths am 27. Juni ist in der „Saar- und Wies-Ztg.“ nunmehr veröffentlicht worden. Es wird darin dem Bedauern über die ganze Presse und insbesondere über die Broschüre der Geistlichen gegen Herrn v. Stumm Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß die ersten durch das Rgl. Kommissorium auf die Unrichtigkeit ihres Vorgehens aufmerksam gemacht worden seien. Dagegen habe der Oberkirchenrath geäußert worden, daß Herr v. Stumm gewöhnlichen eingehenden Forderung der in der Broschüre enthaltenen Forderungen und Meinungsäußerungen absehen zu sollen. Denn eine solche wird nur dann gegeben sein, wenn die Sache zur Erwürdigung disziplinärer Maßnahmen gegen die einzelnen Geistlichen gelangen wäre, was nicht der Fall sei. Das Schreiben schließt: „Wir dürfen erwarten, daß die an die Geistlichen gerichtete erneute Einmischung sie zu der Ueberzeugung führen wird, wie nur durch unangenehme Abwägung auch der gerechtfertigten Ansichten die weiteren Schritte der Zeit in friedlichem Sinne zum Segen der Kirche und zum Heile untermüßter Seelen gelöst werden können. Wir geben uns nicht minder der Hoffnung hin, daß Ev. Hochwohlgebornen bei ihrem lebendigen Interesse für die geistliche Erneuerung der evangelischen Kirche bereit sein werden, bei sich findenden Anlaß zu einer Weiterentwicklung eines friedlichen Verhältnisses mitzuwirken.“

Der Kultusminister hatte vor einiger Zeit eine Verfügung erlassen, worin die **Verzinsung der Ueberweisung der Maximalzahl von Schülern** in den einzelnen Klassen behandelt war. Jetzt sind durch Verfügung der vereinigten Provinzial-Schulkollegien die Direktoren sämtlicher höheren Lehranstalten angewiesen worden, grundsätzlich die Ueberzahl der in Maximalzahl (50 in VI und IV, 40 in VII und III, 30 in II und I) zu vertheilen, namentlich alle Neuaufnahmen zu unterlassen, sobald durch diese die Maximalzahl einer Klasse überschritten würde.

Parlamentarisches.

Am 9. bis 11. März auf seinen Gute **Wassdorf** in der Provinz Pommern in der **Reichstag** der **Major a. D. Bruno v. Arnoldsberg** **Reichstag** der **Major a. D. Bruno v. Arnoldsberg** **Reichstag** der **Major a. D. Bruno v. Arnoldsberg**

Reichstagsabstimmung. Da der bisherige Vertreter des Wahlkreises Erlangen, der der freisinnigen Volkspartei angehörende **Lehrer Weig,** zum Zeitpunkt seiner Anwesenheitsbildung nicht erschienen ist, wird die Wahl für ihn durch die freisinnigen Mitglieder des Reichstages vorgenommen. Der Wahlkreis wird von dem Reichstagsabgeordneten **von der Walle** in der ersten Wahlperiode vertreten werden.

Frankreich.

Das **Erfolge des Präsidenten Faure** auf seiner Reise nach Petersburg wird größer sein, als anfänglich behauptet war. Von politischen Persönlichkeiten wird die Regierung von Janowicz begleitet sein; ferner schließen sich sämtliche Diplomaten, welche dem Faure und der Jarin bei ihrem Besuche in Paris beigewohnt waren, an; darunter der Major Max Wladow und der Hauptmann Garnot.

Spanien.

Da der Aufstand auf Kuben in jüngster Zeit unbestreitbar wieder Fortschritte gemacht hat, müssen sich die Spanier mit dem Siegesnachrichten freuen, die von den Philippinen eingehen. Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist in Manila angenommen; 5752 Mann unterworfen sind; die Annahme von Boe steht nahe bevor; den noch nicht Unterworfenen wurde eine letzte Frist gewährt. Die Hauptführer der Aufständigen, unter ihnen Aguilado, haben sich jetzt ebenfalls unterworfen.

Südafrika.

Daß die **Verhandlungen** des englischen Kabinetts mit dem südafrikanischen Kabinetts in den vorerwähnten Punkten ergebnislos geblieben sind, befreit man auch in England nicht. Dem Vernehmen nach wird dem Bericht des Ausschusses ein Antrag beigefügt werden, welcher besagt, das Komitee habe innerhalb der Grenzen der Parlamentarischen keine Zeit für die Vermittlung ihrer Streitigkeiten wünschenswerth abzuwarten zu beharren. Unter dieser Bedingung werden die Buren-Kriegsflotten ihre letzte Reise, um ihre gemeinsame Position gegenüber England zu kräftigen. Wie aus Kapstadt gemeldet ist, nahm der britische Lord mit Anerkennung der Vereinbarungen an, welche den Abschluß einer engeren politischen Union mit dem Demokratischen Südafrika beabsichtigen werden die Zusatzbestimmungen zu den Abmachungen betreffen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Einlebens, 13. Juli. (Statistik der Annagen.) Nach dem Handelsverzeichniß betrug die Zahl der Annagen Ende 1895: 7 mit 313 Mitgliedern, Ende 1896: 9 mit 444 Mitgliedern. Von den Annagen sind 7 im Jahre 1896 mit 479 Mitgliedern und 441 Mitglieder befristet. Mitgliedschaften wurden im Berichtsjahre 20, Entlassungen 154 abgehoben.

Alten, 14. Juli. (Statistik der Verwaltungsbehörden.) Nach dem vom Magistrat jetzt veröffentlichten Verwaltungsberichte für 1896/97 umfaßt das Stadtgebiet 1466 Hektar. Die Verhandlungen mit demnächst im Jahre 1897 nach dem Eintritte in den Stadtbereich sind im Ganzen noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Einwohnerviertel des Stadtbereichs betraf sich auf 4881, von denen 4813 eingetragene sind. An Anlagen besitzt die Stadt 3057 Wohnhäuser allein und 3688 zusammen mit der Domäne. Dieselben haben in den letzten drei Jahren durchschnittlich 2600 Mark eingebracht. Das Vermögen der Stadt besteht sich auf rund 850 000 Mark, während eigentliche Schulden nicht vorhanden sind. Trotzdem haben noch 29 728 21 Mark Gemeindeforderungen = 72 Prozent der Einkommen, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufgebracht werden müssen. Eingekommen haben die von der Bürgerliste auszubringenden Steuern die Höhe von 71 879 Mark, erreicht, was auf den Kopf der Bevölkerung 13,80 Mark. Die städtische Sparkasse hat einen Einlagezuwachs von 89 060 Mark erhalten und einen Reingewinn von 16 073,64 Mark abgeworfen. Das Armenwesen hat 3231 Mark und die Armenhausverwaltung 3186 Mark erfordert. Die Schulden der Schule eine Ausgabe von 10 246 Mark nachgewiesen macht haben. Interessant ist auch auf Grund der sozialen Verhältnisse gegeben. Es erhielten in dem oben angegebenen Jahre: 25 Personen Unfallrente im Betrage von 3911 Mark, 18 Personen Altersrente im Betrage von 3404 Mark und 21 Personen Invalidenrente im Höhe von 2581 Mark; ferner wurden 6885 Mark Armenrenten gezahlt.

Hofsa, 13. Juli. (Anfall.) Gestern Mittags erkrankte sich im hiesigen neubauten Amtsgericht ein bedauerlicherweise Angeklagter. Der Zimmermann **V. V. V.** von hier war damit beschäftigt, in den Wohnräumen eine Gerbendelampe anzuschließen, als die Laterne ausfiel und der Angeklagte 4 Meter hoch herabfiel, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Der Verwundete wurde in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert.

Sangerhausen, 13. Juli. (Ueberräuberische Handlung.) Am Sonntag Nachmittag hat der hier am 9. März 1896 nach dem Aufbruch des Bergwerks eine Strecke von dem Bergwerksbahnsteig eine Handlung, die wohl in Folge der Unachtsamkeit des Schüfers auf dem Bahnweg geschehen war, durchgeführt. Eine Anzahl Dammel wurde sofort gestohlen.

Alten, 13. Juli. (Verstorbene.) Ist seit etwa acht Tagen das 13-jährige Schulkind **Pauline Waller** von hier. Die Kleine hat am genannten Tage Verminnt nach am Schulunterricht nicht genommen und ist seit dieser Zeit nicht wieder in die ortsliche Wohnung zurückgekehrt. Die Schulbehörde ist sich vorgewunden. Es ist möglich, daß dem Kinde ein Leid zugefallen ist.

Freiburg, 13. Juli. (M. u. a.) Die Kommission für die Verfassung der Reichsbank hat in jüngster Zeit die im vorigen Jahre verfaßten Einträge abermals untersucht. Neue Reichsbankverträge sind aber glücklicherweise nicht gefunden worden.

Teuchern, 13. Juli. (Verstorbene.) Der zwischen Teuchern und Teuchern gelegene **Burg** hat, wie jetzt bekannt ist, seinen Namen nicht davon, daß eine Burg auf ihm gestanden. Nach jetzt vorgenommenen Nachgrabungen kann als sicher angenommen werden, daß der ebenfalls künstlich aufgeschüttete Hügel eine altheidnische Opferstätte gewesen ist und eine

blendende Sonne hinauf. Am Strande schoß ein Strambäuser auf stinken Füßen hin und her. In anderen Tagen würde sich Joachims darüber gefreut haben, aber heute? Warum denn nicht heute? Dann hörte er ein dumpfes Geräusch und aufschauend bemerkte er, daß Schiffer Martin mit der Zelle, zurückgekommen war und das Segel heruntergelassen hatte. Der alte Martin war Joachims bester Freund. Dieser Welle pflegte ihn oft an den Strand hinunterzutragen ins Boot und mit ihm lange Fahrten zwischen Insel und Rüste zu machen. Zwar weiter, ins offene Meer, durften sie nicht hinaus, die Mutter hatte es verboten. „Se, Martin!“ rief er, sich aufrichtend. „Ja, und Herr!“ „Was kommt Du denn schon zurück?“ „Min Vetter ist gut, um ist mir noch das Weib sitzen. Klotz ist sich er wieder hin.“ „Es ist wohl eine gute Welle, Martin?“ „Ja, das kann angoßen, das heißt, hinten geht an diesen Wind.“ Und dabei reichte er die breite braune Toga aus, ins offene Meer hinausdeutend, und schritt dann mit schweren Schritten davon, die Ruder der Zelle auf der Schulter balanzierend. Joachims Wille hing an der zierlichen Zelle, wie sie dort am Ankerort auf und ab tanzte. Das war doch ein Spaß, wenn er sich hineinsetzte und ganz allein hindurchfuhr! Der Wind kam landwärts und soviel verstand er zur Nacht aus dem Segel, er hatte oft das Steuer geführt, wenn er mit Martin hinausfuhr. „Rein, — es war doch ein bummer Geck.“ Die Mutter befähigte sicher einen Scherz, und sie hatte es verboten. „Ja verboten! ... Aber alle die dummen lustigen Streiche fanden doch immer darauf hinaus, etwas Verbotenes zu thun, wobei etwas zu riskieren war? ... Die Zelle tanzte und tanzte. Ihr dreifarbiger Wimpel flatterte im Winde. ... Bis die Mutter käme, konnte er schon wieder zurück sein. ... Die erkrankten Gesichter, wenn er plötzlich ganz nahe an der Zelle vorbeiflog, Surrah schrie und die Welle wogelte! ... Dann würde er das leichte Segel umfassen und der Gesellschaft auf der Insel vor der Nase auf- und abtreiben. Der älteste Bruder? Na, das Schimpfen! — Alle würden ihn flehentlich bitten, an Land zu gehen. Nun hatte er schon die Krücke gefaßt. Es ging zwar langsam und mühsam, aber nach einigen Minuten war er doch am Boot angelangt. „Mein, endlich einmal allein, ohne Aufsicht! Er blinzte sich

scheu um. Kein Mensch zu sehen, nur die graue Raube lag in der Sonne auf dem Veranda. Er löste die Kette aus dem Geirring des Ankerparks und griff zum Nootschiffen, um unter vielem Stöhnen das Fahrzeug ins tiefere Wasser zu drücken und das Bugseil gegen die See zu werfen. Das kleine leichte Segel war bald gehißt, und mit der Zelle in der Hand fuhr er sich als Steuer heran. So nun konnte es losgehen! Er war im Segel und die Schiffsperlen standen ihm unter den lockigen, rotblonden Haaren. Ganz langsam und sanft zuerst glitt das Fahrzeug aus der kleinen Bucht heraus, dann rascher und rascher, die kurzen Wellen kletterten bald am majestätischen Kiel hinauf. Nun noch einen Druck aus! Steuer! — Wie ein Vogel flog er dahin, voll vorn Winde, die schwarz wogenden Wellen theilend, scharf auf die Insel zu. Er hätte schreien möge vor Lust! — Sie saßen Alle im Kreise auf dem Sande, sie auch, Dora, im himmelblauen Sommerkleide, und in der Mitte stand Franz und schmeckte etwas in der Luft. Joachim war so nahe schon, daß er ihre Gesichter erkennen konnte. „Proßt! Nentun!“ rief Franz, und ließ die leere Flasche im weiten Bogen durch die Luft saulen, daß sie plätschend ins Wasser fiel. „Proßt!“ schrie Joachim, die Wille hoch schwenkend. Als ob stand die ganze Gesellschaft auf den Füßen. Joachim unterließ ganz, genau ihre überstrahlten Wienen und brach in ein Gelächter aus, weil der Rabel vor lauter Staunen verengen hätte, den Mund zumachen. Der Seeräuber sprang an den Strand und ließ durch die heißen Sand: „Sei, Joachim, weißst Du, Mensch bist Du von Sinnen?“ „Surrah!“ antwortete Joachim nur, ohne den Kurs zu ändern. Die erste Woge der freien Nordsee glitt unter dem Kiel auf. „Segel herunter, Joachim, — hörst Du?“ — Nimm die Ruder, Du kommst so nicht zurück. Bedenken!! Zum Donnerwetter!“ Der älteste Solm verzog ganz in der Erregung, daß Joachim mit den Rüdern auch nichts hätte anfangen können, selbst wenn sie der alte Martin im Boot gelassen hätte. Joachim dachte still vor sich hin. Die mochten nur ein bösen gappen, dann wollte er schon zur rechten Zeit bebiegen. „So — a — hin, Segel her — unter!“ Er hörte dies noch, sich umblinzelnd, und gemahnte, wie sein Bruder in das zurückgebliebene Boot sprang und wie in diesem das Segel auflos. „Surrah, — fangt mich!“

Er klemmte das Steuer zwischen Arm und Brust und brühte es noch fester heran. Was kümmerte es ihn, daß die leichte Aufschale jetzt schon wie ein Füllen die Wogen hinauf und hinabprang; daran dachte er gar nicht! Es kam wie ein Hauch über ihn. ... Vor sich das Meer und hinter ihm die Ferkel, das war eine regelrechte Gabel, genau wie All, der Ferkel, vor der englischen Brigg das Weite ludte. Nur aller Anbrengung ging ihm in der Erregung die Beobachtung verloren, auch für den immer schärferen Anstich, mit dem die Wellen Zug um Zug gegen die letzten Klanten aufstiegen hinauf, hinauf, nur zu. Gel, das war eine Fahrt, und das Sprühwasser flog ihm in glühenden Schäumen über das heiße, rothe Gesicht. Zurückspähen gewahrt er das andere Boot, es hatte noch keinen Fuß breit genommen, denn es war eine schwere Schifferbarke. Sollte es genug des Spahes sein? — Nein, noch die nächste Welle hinauf, die dort an ihm mit schneeweißem Kamm, dann wollte er wenden. Da als die Welle wie eine schwarzbraune, enblos breite Wand heranfuhr, durchdrückte es ihn fast. Das sah so unheimlich dunkel aus dem taugenden weißen Saume darüber, so unarmbar und gewaltig, wie eine drohende Faust. Wie leicht hatte er sich doch so weit hinausgewagt? — Ah, ihm sehte der Athem aus, wie er in seiner Zelle an der Wasserwand hinauftrieb. Da, schon wieder eine — dahinter noch mehr — Reife auf Reife, wie zur Schlachtordnung geordnete Truppen. ... Er verliert den Kopf vollständig, nur im Ohr klingt ihm der Ruf des Bruders, als er an der Insel vorbeiführt: Segel hermit! — Genüß, ja, jetzt ist es höchste Zeit, er läßt die Reine fahren und will zum Weib rutschen! Das Segel wirbelt herum! Als wollte sie aus dem Element fliegen, so faust die Zelle hinauf, dreht sich, stürzt hinauf — die nächste Welle — „Hilf!“ „Joachim!“ tönt es noch einmal über das Wasser und dann — kieselben tanzt die Zelle von Welle zu Welle, — es sieht ganz leicht und lustig aus, obgleich der im anderen Boote glaubt, in dieser Sekunde graue Haare bekommen zu müssen. „So — a — hin!“ „Du lieber, freundlicher, armer Kerl! Es war Dein erstes bummer Streich! ... Mar's wirklich ein bummer? —

Seidenstoffe

schwarz u. farbig,
in glatt
und gemustert.
Weisse
Seidenstoffe
für
Brautkleider.

Bruno Freytag
Leipziger Str. 100.

Probensendungen nach Auswärts bereitwilligst und franco.

18545

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Actien-Capital 9,000,000
Reserven ca. 2,000,000.

Für die bevorstehende Reisezeit gestatten wir uns, die in unserem Neubau befindlichen **Tresor-Einrichtungen** mit

Stahlkammer und vermietbaren Schrankfächern,
sowie ausgedehnten Räumen zur Aufnahme von
geschlossenen Depots jeder Grösse
(für Werthgegenstände, Silber, Pretiosen)

geneigter Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Grand Restaurant Reichshof

(Inhaber Herm. Schröter).

Heute übernehme ich noch die Bewirtschaftung des

Halleschen Weinhauses zum Rebstock

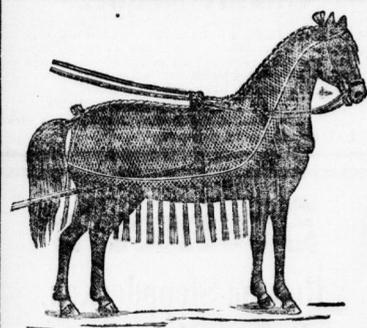
(Eingang Kaulenberg),

was ich hierdurch meinen werthen Gästen und Gönnern höflichst bekannt gebe.

Hochachtung

Herm. Schröter.

85701



Prima geforderte Fliegennetze

für Acker, Aufsch. und Viehpferde,
Sommerdecken,
sowie sämtliche **Reit-, Fahr- und
Stall-Utensilien**
empfehl. billigst

Albert Herrmann Nachf.

67 Obere Leipziger Str. 67.
Neuer illustrierter Preis-Catalog
gratis und franco.

18546

Ernst Vieweg

Geiststraße 48, Fernsprecher 755,
empfehl.

in jeder Grösse

**Junker'sche Schnell-
Wasser-Erhitze.**

Auskünfte

über Geschäfts- u. Privatverhältnisse
ertheilen prompt und discret auf
alle Plätze der Welt

Beyrich & Greve,
Internationales Auskunftsbureau,
Halle a/S., Leipz. Str. 101. Fernspr. 625.

Hypotheken-Capitalien
sind auszugeben durch
Friedrich Albrecht
Sauf-Commission, Ronneburg 1.

Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Einladung

zur
I. ordentlichen General-Versammlung
der
Kornhaus-Genossenschaft Halle a. S.
c. S. n. b. S.

am 17. Juli 1897, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
im „Grand Hotel“, Halle a. S.

1. Bericht über den Stand der Genossenschaft.
2. Veränderung der §§ 30, 40 und 41 des Statutes.
3. Genehmigung der Geschäftsabrechnung.
4. Genehmigung der Denkschrift für den Bestand und Aufwärtsbau.
5. Befähigung des Reichsstatutes über die Benutzung des Kornhauses mit dem Königlich land-wirtschaftlichen Ministerium.
6. Wahl von einem Vorstandsmitglied und 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Befähigung wegen Einzahlung von Geschäftsanteilen.
8. Bestimmung wegen d. S. im § 13 Abs. 5 vorgegebenen Eintrittsgeldes.
9. Bestimmung wegen Vorhalten von Sachmaterial.
10. Einführung des Geschäftsführers G. Gottwald.
11. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

18300

Kornhaus-Genossenschaft Halle a. S.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Friedrich Albert. C. Lindner. R. Rehfeld.

Hôtel und Voigtst. b. Clausthal I. L.
Pension 600 Meter hoch.
Angenehmste Pension des Oberharzes. Geschützte Lage direkt im
Wald, umgeben von Gebirgs- und Grossen Wäldern. Geräumige Pension
von 400 M. an. Equipagen im Hotel. Bes. Bruno Bock.

Fr. Schlee

Ingenieur für Mühlenbau, Halle a. S.
**Mühlen-Anlagen, Mülerei-Maschinen,
Turbinen Wasserräder,
Dampfmaschinen, Dampfkessel,
Silo- und Speicher-Anlagen,
Reinigungs- und Sortir-Maschinen
für Getreide, Sämereien etc.**

18401

Schmidt & Spiegel, Halle a. S.

Fabrik und Handlung landwirthsch. Maschinen,
59, Magdeburger Strasse 59,
empfehlen und liefern:

Neuesten Garbenbläser „Milwaukee“; „Saxonia“ Gras- und
Getreidemähmaschinen, letztere mit automatischem Ablege-Mechanismus
und aufklappbarem Tische;
Getreide- und Heu-Rechen (Schlepparken) mit selbst-
thätiger Entleerung;
Rotirende Heuende-Maschinen, doppelt wirkend;
Gabel-Heuende-Maschinen neuesten Systems;
Hand-Heurechen zum Ziehen und Schieben; Patent-Hand-Heurechen
mit Aushebung;
Häckselmaschinen, Göpel und Dreschmaschinen;
Rud. Sack'sche Pflüge etc. etc.
Düngerstreumaschinen und Düngermägen etc. etc.

18337

Gummi-Gartenschläuche

mit und ohne Eisen-Spiralumlage, in nur bester, haltbarster Qualität,
empfehl.

18576

Ferd. Dehne, Gr. Steinstraße 15.

Fernspr. 783 **Abfuhr-Institut** Fernspr. 893

H. Möller's Nachf. W. Tschirch, Dirmih

empfehl. sich zur Abfuhr von Schutt, Abfälle sowie Nachgruben bei solchen
Bremen. - Behaltungen werden im „Garten'sche Hof“ am Steinthor und auch in
meinem Hause entgegengenommen.

18574

Neuerbaute Villa Friedenstrasse 17
bei Wittekind,

besitzt, eingerichtet, m. Garten, Preisverw. 1. beif. Friedenstr. 14
ober Gr. Berlin 1. Th. Lehmann & G. Wolf, Halle a. S.

18411 Bldg.

